Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 57 (1948)
Heft: 1

Artikel: Good bye!
Autor: Schmid, Emmy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974313

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Good bye!

Erholungsaufenthalt britischer Kriegsinvalider in der Schweiz, Sommer 1948. Mit der zweiten Partie in Weggis.

Die Militärcars fuhren beim Hotelgarten vor, die Türen wurden aufgestossen, das erste was ich sah, war ein blonder Haarschopf mit einer Schottenmütze und darunter ein Paar strahlend blaue Augen. Dann wurden zwei Krücken herausgeschoben, dann kam das eine Bein, steif und unbeweglich, ein Holzbein, dann das andere, in eiserne Schienen gespannt, das tastend nach einem Halt suchte, dann, von hinten gehoben und gestützt, der ganze Mann. Aus dem müden Gesicht lachten mich die hellen Augen an, und eine frohe Stimme sagte: «Welch ein Glück! Da bin ich wieder!» Das also war «Sunny-boy», die Beine von einer Granate zerschmettert, der nun zum zweitenmal in die Schweiz kommen durfte. Resolut fasste er nach seinen Krücken und humpelte mühsam und doch froh dem Hoteleingang zu. Weitere Krücken wurden zum Auto herausgereicht, noch manch einer musste sich schwerfällig herausarbeiten. Doch endlich waren sie alle auf der Hotelterrasse installiert und tranken die geliebte Tasse Tee. Nun hatte ich Zeit, sie mir etwas anzusehen: 60 britische Kriegsinvalide, das heisst 60 Kämpfer für Freiheit und Recht, 60 schwere Schicksale, für fünf Wochen der Obhut und Fürsorge des Schweizerischen Roten Kreuzes anvertraut.

Nun waren die Tage angefüllt mit kleinen oder grossen Unternehmungen und Erlebnissen. Da war das vielbegehrte Ruderboot, zu dem ich die erste Vierergruppe gleich am ersten Tag hinführen musste. Wer nicht zu den Tennisspielern gehörte, suchte sich eine Angelrute zu sichern: ob Regen, ob Sonnenschein, sie gingen fischen.

Shopping in Luzern war ebenfalls ein Hauptvergnügen. Mit und ohne Begleitung, in grossen oder kleinen Gruppen fuhren sie zur Stadt hinunter, schlenderten durch die Strassen und Gassen, besahen sich die Auslagen. Für die Lieben daheim musste etwas Schönes gefunden werden: ein Knirps-Schirm für die Mutter, eine schöne Krawatte für den Bruder, etwas für den Vater, die Schwester, für «my girl-friend». Mit überladenen Taschen kamen sie abends wieder in Weggis an.

Wenn das Wetter wieder einmal alle unsere Pläne über den Haufen warf, dann hatten wir Zeit, uns um die kleinen Anliegen der Soldaten zu kümmern, mit denen sie in unser Office kamen. Einmal war ich eben daran, eine durchwetzte Krückenkapsel zu ersetzen, als aus der Tiefe des Hauses ein donnerähnliches Getöse heraufdrang, dann heftiges Glockengebimmel und ein vielstimmiges Triumphgeschrei. «Was ist denn los?» fragte ich den wartenden Invaliden. Der Engländer grinste verständnisvoll: «Kegelmatch! Army contra Navy! Kommen Sie, das müssen Sie sich ansehen.» Rasch nahm er seinen reparierten Stock und humpelte mir voran, die Treppe hinunter, den Kellergang entlang. Draussen strömte der Regen, doch in der Kegelbahn herrschte Hochbetrieb. Auf der Doppelbahn befand sich der Match in vollem Gange: hie Army, hie Navy! Wer mitmachen konnte, hatte die Jacke ausgezogen und gab sein Bestes für seine Truppe, der Senior-Officer notierte die Treffer, die Welfare-Officers stellten die verlockenden Preise auf. Sogar «Jock» war unter den Spielern und lachte übers ganze Gesicht, dieses Gesicht, von dem nur noch die Augen da waren, alles andere war im Kriege verbrannt und aus ungezählten Hautstücken neu aufgebaut worden. Mit seinen Klumpenhänden suchte er sich sorgfältig eine Kugel aus, fasste mit den Stummeln von zwei Fingern geschickt in die Griffe und schoss die Kugel über die Bahn. Fast einen Kranz! Stürmischer Beifall!

«Sunny-boy» sass im Hintergrund und lachte vergnügt, so viele sassen und standen noch herum, die nicht mitspielen konnten, doch mit aufmunternden Zurufen das Spiel ihrer Kameraden anfeuerten. Auch der «Navy-boy» wie ich ihn nannte, lehnte da drüben an der Wand, ein Kind fast in seiner schönen blauen Uniform, schmächtig, blass und still wie immer. Seine linke Gesichtshälfte war von Brandnarben bedeckt, sein linker Arm steckte im Gipsverband, was daraus hervorschaute, war der armselige Rest einer Hand. Die andere steckte er meist in die Tasche, sie war auch keine schöne Hand mehr und zu nichts zu gebrauchen. Doch nun, da Jock es wagte, Jock mit ebensolchen Händen . . ., seine tiefliegenden Augen verfolgten gespannt das Spiel, ein scheues Lächeln spielte um seinen Mund — wenn er sich hier gut erholte, neue Operationen ertragen konnte, vielleicht, vielleicht würde auch er einmal seine Hände wieder zu Arbeit und Spiel gebrauchen können.

Zum letztenmal fuhren wir zusammen im Auto hinüber nach Kloten, zum Rückflug nach England. Sie sahen gut aus, gesund und gebräunt, vielen war die Uniform zu eng geworden. Allen wurde der Abschied schwer. Lebt wohl, God bless you!

Emmy Schmid.

Sie kommen!

Sie haben sich prächtig eingelebt.